

phie abzulesen sein. Teil 1 jedenfalls ist allein schon als gesellschaftsgeschichtliches Werk eine bewegende Lektüre.

Günter Rösbert, München

Valentin Tomberg – Leben, Werk, Wirkung, Band I : Liesel Heckmann; Valentin Tombergs Leben 1900 – 1944. Novalis Verlag, Schaffhausen 2001, 976 Seiten, geb. € 32,80.

Sternkinder

Kinder, die uns besondere Aufgaben stellen

Schon vor Erscheinen des Buches mag manchen sein Titelbild vom Verlagsprospekt her direkt angesprochen haben – kann man sich doch dem Blick des dort abgebildeten kleinen Mädchens einerseits kaum entziehen, möchte sich aber andererseits am liebsten beschämt abwenden: So durchdringend mag der etwa drei Monate alte Säugling vom Arm der Mutter herab den Autor Georg Kühlewind angeblickt haben, der sich daraufhin einmal mehr in der Absicht bestärkt sah, etwas über eine «neue Generation» von Kindern zu schreiben. Eine Generation, die «seit etwa zwanzig Jahren» die Erde betrete und deren Angehörige oft als begabte, aber durchweg als schwierigere Kinder erlebt würden. Für sie seien ca. 70 verschiedene Begriffe geprägt worden («Indigokinder» ist einer davon), er aber wolle sie «Sternkinder» nennen.

Was folgt, ist eine «Phänomenologische Menschenkunde des Kleinkindes», zuerst als theoretische Unterweisung, dann als «Praktikum» ausgeführt. Alle Anforderungen, derer der am Geistwesen des Kindes interessierte Pädagoge sich bewusst sein sollte, werden thematisiert. Unter anderem geht es um die Grundfrage, was denn eigentlich ein «geistiges Wesen» sei, und um Aspekte wie die Nachahmung, die Sinnesentwicklung, den Spracherwerb und die Begriffsbildung sowie die «spontane Religiosität» des kleinen Kindes.

Dann erst wendet sich der Autor den «Sternkindern» zu, über die man erfährt, daß für ihr Verständnis dasselbe gelte wie für alle Kinder, nur in sehr viel konsequenterer Ausformung. «Respekt» nämlich und «kompromißlose Aufrichtigkeit» seien in der Begegnung mit ihnen unabdingbar. Sie durchschauten den Erwachsenen, was man aus ihrem Blick erkennen könne, der dazu schon sehr früh die Individualität und ein starkes Selbstbewußtsein verrate. Als ein besonderes Signum wird beschrie-

ben, daß «Sternkinder» sich nach dem Antritt ihres Erdenweges gegenüber den geistigen Impulsen nicht abschließen, die sie im Vorgeburtlichen erhalten hätten. Diese trügen sie nun offensiv der auf Erden vorgefundenen und oftmals gar nicht geistdurchdrungenen Wirklichkeit entgegen, was zu heftigen Dissonanzen führe. «Sternkinder» fielen dann nicht nur durch ungezügelteres Verhalten auf, sondern sogar durch Krankheiten, die der eines «Attention Deficit Disorder» o. ä. glichen.

Jetzt folgen auch Hilfen für den Umgang mit diesen besonderen Kindern, die umzusetzen nur wenige in der Lage sein dürften. Ein wenig seltsam z. B. muten den tätigen Erzieher die Hinweise an, einem «Sternkind» seien, sobald es sprechen und verstehen könne, alle es selbst betreffenden Belange des Tageslaufs (Essen, Hygiene, Schlafenszeiten) zu erklären. Es werde dem im «Guten» Gemeinten dann schon «zustimmen». Auch habe man es stets an Entscheidungen zu beteiligen: «Geben wir ihm immer die Möglichkeit zu wählen, halten wir es möglichst nie zu etwas an, ohne ihm eine Wahlmöglichkeit zu geben» (S. 109).

Hier stelle man sich – ein wenig Ironie sei erlaubt – einen Lehrer etwa der 1. Klasse vor, der vor sich normale, schwierige und «Sternkinder» sitzen sieht und den einen durch Vorbild, den zweiten durch deutliche Worte und den dritten (großzügig, in den Augen der anderen!) durch beständige Präsentation von Alternativen zu erziehen sucht. An einem solchen Punkt steht jedwede Pädagogik in Kindergruppen und Klassen auf dem Prüfstand. Und die Gefahr, daß der Erzieher im besten Bemühen sein eigenes Profil verliert und zum «Märtyrer» wird, darf nicht außer Acht gelassen werden. Es sei aber gesagt, daß Kühlewind in seinem Nachwort den «Trost» für eventuell ähnlich Empfindende durchaus parat hält!

Alle Kapitel schließen mit «Besinnungsthemen» und oft «Meditationsthemen», die man vor allem richtig versteht, wenn man des Autors Anliegen auch aus Vorträgen und anderen Publikationen kennt. Nicht um oberflächliches Zur-Kennntnis-Nehmen geht es ihm, sondern um fortwährende Beobachtung der eigenen Rolle im Aneignungsprozeß. Zwei Anhänge, von Annie Kühlewind verfaßt, geben dem Erzieher Hinweise zur Bedeutung des Religiösen im Leben des Kindes (nicht nur des «Sternkindes») und meditative Übungen an die Hand.

Nach der Lektüre sind eine Menge Fragen